



Schloß Scharffeneck bei Waltersdorf.

Eine verschwundene Ruine.

Von

August Sieghart, Kürtenberg-Küsterin.

„Nicht lag ein Schloß dort an des Thales Gann,
Die Eben und Gorn' kaum noch Ruinen waren,
Und wo uns führt ein weites, über Raun,
Die Quelle heißt nach reigen Strömen.“



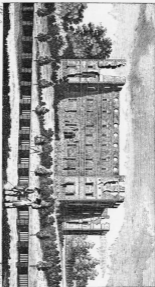
Es ist nicht ein ergreifender Gedanke, sich mit den Schicksalen eines ehemals stolzen, grandiosen Schloßes zu beschäftigen, von welchem heute kein Stein mehr übrig ist? Wahrlich, ringsum steht die Vergänglichkeith alles Irdischen mehr auf unser Gehirn als beim Anblick eines gefallenen Schloßes oder einer Burgruine! Wie viele Gedanken werden da in unserem Geiste lebendig, wenn der Blick über die gewogen Flusstheile, über die benachbarten Trümmer gleitet, in denen einmal König und Reichthum, Ritterthum und Frauenschönheit gewohnt!

Wie gerne möchte ich den freundlichen Leser an die Trümmer jenes Schloßes führen, von dessen Geschick ich eben zu erzählen mich ansetze! Es ist mir leider nicht vergönnt und zum ersten Mal in meinem von so viel Tugendenmahl erfülltem Leben konnte ich in die Tage, über ein Schloß zu schreiben, dessen Anblick ich nie geseheh. — aus dem einfachen Grunde, weil es eben nicht mehr existirt. Nicht einmal recht die Sonne, wie es geschrieben, vermag ich anzugeben, obwohl ein mir vorliegender Kupferstich aus dem Jahre 1816 zeigt, daß es ein gewaltiger, stolzer Bau gewesen sein muß.

Das Schloß Scharffeneck — denn so hieß dieses Bauwerk — lag nahe dem waldreichen Städtchen Waltersdorf im Amtgerichtsbegleit Slangen. Über seine Entstehung gibt uns die Geschichte. — wie bei den meisten Schloßern. — keine genaue Auskunft. Sein Alter soll angeblich bis in die Zeit der Entstehung der Stadt Waltersdorf zurückreichen, das wäre also bis zum Jahre 1002 oder noch früher. Die Herren von Waltersdorf sollen ebendort auf dem Schloße Waltersdorf gewohnt haben. Ursprünglich erstmalig wird es genannt aus dem Jahre 1130, wiewohl es Bischof Otto von Bamberg dem nahe Kloster

Mönchsausschüßte, dessen Sitz es ganz Sommeraufenthalts bezogte, während der Erbauung des Burggrafens von Nürnberg übertragen war.

Burggraf der Ruine Schloßmord bei Regensburg



Seit 300 Jahren jähzeit die Geschichte von Schloßmord. Seit 1807 an
gibt sie uns wieder von dem Schloß; leider nicht Gutes, denn sie berichtet

von (seinem königlichen oder kaiserlichen) Befehlzung durch die Nürnbergern. Schon damals war das Schloß Scharffenord „wegen seiner außerordentlichen Befestigung“ sehr geschätzt, weshalb es auch den Namen „das starke Gd“ führte. Am Himmelfahrtstage des Jahres 1388 erfuhr das Schloß seine zweite Befestigung von den Nürnbergern, die damals mit dem Markgrafen Friedrich von Ansbach Bayern in Fehde lagen und über seine Befestigungen herfielen. Ob diese zweite Befestigung in diesem Jahre tatsächlich erfolgt ist, ist indes ungewiß, weil es an einer anderen Stelle heißt, 1391 hätte Burggraf Friedrich V. von Nürnberg dem Kloster Mönchentroch Schloß Scharffenord um 150 Gulden abgekauft. (Samt des übrigen Klostergutes). Burggraf Friedrich V. wollte auch die zum Jahre 1409 in dem Schloße.

1440 trat ein bemerkenswertes Ereignis in der Geschichte des Schloßes ein, indem es der eine Sohn des Markgrafen Friedrich, Markgraf Johann von Brandenburg-Kulmbach, von seinem zu Salsburg am 21. Sept. dieses Jahres verstorbenen Vater erbte. Markgraf Johann wählte Scharffenord zur Residenz und zum Lieblingsaufenthalte; hier konnte er ungehört seiner Lieblingsbeschäftigung, der Chemie, nachgehen, weshalb er auch den Beinamen „der Alchemist“ erhielt.

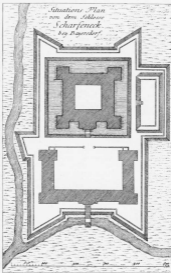
In diese Zeit, da Markgraf Johann zu Scharffenord residierte, fällt der Überfall des Ritters Rung von Kaufungen, des bekannten sächsischen Prinzenräubers, der im Auftrag und Dienste der Stadt Nürnberg am 6. November 1449, das Schloß (samt dem Städtchen Talsieder) ausbrannte und die darin geflüchteten 36 Ritter und Knechte nebst 43 Pfaffen gefangen fortführte. Dieser Streich geschah aus Rache gegen Markgraf Johann, der sich in die Fehde verwickelte, die sein Bruder Albrecht von Ansbach mit den Nürnbergern angezettelt hatte. Aus dem östlichen Grunde mußte das Schloß Scharffenord im Jahre 1461 eine Besatzung von Bayern über sich ergehen lassen, wobei die Bamberger und Würzburger getreulich mitwirkten.

Nach dem Tode des Markgrafen Johann, der am 16. November 1464 starb und in der Klosterkirche zu Heilsbrunn begraben liegt, kam das Burggrafenamt „stetsvoll des Schloßes“ an Markgraf Albrecht von Ansbach, der das Schloß Scharffenord 1474 zum Witwenfidei seiner Gattin Anna, Tochter des Kurfürsten Friedrich II. von Sachsen, bestimmte.

Hierbei verdient erwähnt zu werden, daß — wie Dr. J. G. W. Götz in seiner „Geschichte der Stadt Talsieder“ (Ansbach 1862) bemerkt — es den Bürgern von Talsieder beyw. des Erbherren Schloß und Klostergutes oblag, an diesem Schloße den Feinden zu wehren, die Zimmer besetzen zu lassen und zu kehren, das Sen und Strohmet zu heuen und besser täglich 2 Pfennige für Brot zu empfangen; auch waren sie gehalten, in Kriegszeiten des Rades zur Verteidigung des Schloßes sich einzufinden.

Am 28. März 1515 wurde im Schloße Scharffenord ein Landtag abgehalten, ebenso zu Oftern 1518 und am 29. Juni 1521. Im Oktober des Jahres 1541 ließ Markgraf Albrecht seinen persönlichen Einzug in Scharffenord und nahm hier

eine Belagerung der Städte Erlangen, Bamberg und Offenburg erliegen. Er nahm jedoch bald darauf seinen Sitz in Regensburg.



Dem Bauernkrieg, der grade in der selben rüstlichen Schwere und im Bayerischen Nordtheile herrschte, scheint das Schloß Scharfeneck demnach von ihm nicht geblieben zu sein, wenigstens ist in alten Schriften nichts darüber bemerkt.

Schwedische Truppe das unheilvolle Jahr 1553, der Albrechtinische Krieg, dem Schicksal des Untergang; der Kommandant von Bredstein, Klaus von Gyllefflein, räumte es am 22. Mai mit Bolkendorf gütlich aus und legte Stadt und Schloß in Asche.

Was in den nun folgenden 50 Jahren mit dem Schloße geschah, weiß man nicht; jedenfalls blieb es in seinem Schutt liegen. Da begann Hartgraf Christian im Jahre 1604 das Schloß wieder aufzubauen. „Der Baumeister Janker — so berichtet Dr. Hilsch — hatte dazu den großartigsten Plan entworfen, nach welchem es einem großen Dorf mit einer Festade von 340 Schuh Länge, das Gebäude aber neben den Wehrungen für die Infanterie und Bedienten einem Quai von 90 Schuh Länge und 30 Schuh Breite zu Zirkelübungen, eine große Küche und eine Stallung für 90—100 Stück Pferde erhalten sollte. Das Hauptgebäude hatte die Form eines regelmäßigen Vierecks und war 4 Stodwerke hoch; es ruhte mittels eines Grabens, der von der Regnitz hergeleitet war, sein ganzer Wall unter Wasser gesetzt werden. Merkwürdig waren hier schöne Keller und Kammern, legierte Stuben durch eine reizende Aussicht mit dem Schloße in Verbindung. Um das Schloß herum sollten großartige gärtnerische Anlagen mit Springbrunnen entstehen, wie aus einem noch vorhandenen schriftlichen, unvollständigen Verfaßlag hervorgeht“. —

Ob der ganze Plan und Bau nun nicht gar volle Ausführung; denn kaum war der Korbbau vollendet, da erschien am 2. Pfingstsonntag des Jahres 1630, als im 30jährigen Krieg, der kaiserliche Oberst J. Friedr. v. Schleg, den Tilly zum Kommandanten der Festung Bredstein ernannt hatte, vor dem Tor von Bolkendorf, suchte dieses trotz guter gelieferter Kontribution von 1000 Talern in Besitz und gestürzte hierin auch das unvollendete Schloß Scharffenord, und zwar demut, daß kein Stein mehr ganz geblieben war.

Nun war es mit der Verantwortlichkeit von Scharffenord für immer vorbei. Das gar Kaiser hochgeachtete Schloß verfiel immer mehr und was der Zahn der Zeit noch übrig blieb, das fiel der Zerstörungswut der Menschen vollends zum Opfer. Nachdem in den Jahren 1780, 1800 und 1817 Befehle zum gütlichen Niederreißen der Ruine abschließend befohlen worden waren, scheint man im Jahre 1802 auf den „Verfalltag“ ganz vergessen zu haben, denn die Mauerreste wurden im Januar dieses Jahres durch den Maurermeister Hermann von Kerschach „wegen Einbürgerung“ abgebrochen und die Steine verkauft. Auf solch erbärmliche und beschämende Art ging die Ruine Scharffenord jämmerlich zu Grunde. Bolkendorf und der Erlanger Bischof wurden, um des schändlichen Mannes willen, um ein Geschichtsdenkmal gebracht, das sich seit 900 Jahren behauptet hatte.

Im Frühjahr 1856 wurde nicht der früher kaiserlichen, jetzt bayerischen Würdenschaft an der Bamberg-Wehrberger Eisenstraße beim Bredsteiner Tor in Bolkendorf auf Befehl der Landesregierung eine Gedenktafel errichtet, die folgende Inschrift trug:

„Schlech Schaffened“

Erste Anlage unbekannt. Von den Nürnbergern zerstört 1307. Wapenstein der Markgrafen Friedrich und Johann 1409. — Markgraf Johann der Kühnheit stirbt darauf 1464. Zerstörung durch Herz. von Orléans 1553. Wiederaufbau durch Markgraf Christian 1604. Zerstörung durch Johann Friedrich von Schleg 1684. — (König 1682.)

Eine alte Pappierrolle führte früher zu dem verbliebenen Schloß. Der Besizer oder Geschichtsforscher, der das Grab der Kaiserin Schaffened suchen geht. — er findet es nicht mehr. Die „Kunstbau“ Nachwelt hat es längst verjagt ins Meer der Unwissenheit. — — —



Feuerspruch zur Sommwend 1915.

Von Euge Vogt.

Da blauen Himmel war und Stern,
Da schallten wir nach Mitternacht
Das stum ja die alten Sinnen:
Das Licht und das glüh' die und Rauch.

Da war, das Licht, hell und heiß
Trägt in gewaltiger Liniende
Das ganze Welt der ganzen Tagen
Das Himmelshöhen wie Nacht

Das sahen: „Sollt Bergen hoch und glüh,
„Wenn prustend soll der Himmel die,
„Was fremd und hoch an die, verjagen,
„Soll hoch die Bromes, für und für.“

„Stren milde die, Kältehochzeit,
„Stengelsteln und Kältezeit,
„Soll alle die zu Weiter werden
„Da weiter kommen soll's die.“

„Was hoch die die kein Himmelshöhen,
„Soll hochglüh wieder Wunder hoch,
„Soll hoch glüh der die die die die
„Soll hoch die die, hoch die die die.“

Das man sich Bergen hoch und glüh,
Wenn hoch die die die die die die
Das Truglicht: „Soll hoch die die die,
Da, die die die die die die.“